

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

23.3.1925 (No. 82)

Badischer Beobachter

Ercheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt), 2 Bogen. „Blätter für den Familienrat“, „Kunst und Wissen“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Klänge“. Schluss der Anzeigen-Nachrichten: nachm. halb 6 Uhr. — Drucker: W. Weidmann, — Verlagsanstalt: W. Weidmann, Karlsruhe 4814, Bernstr. 55/56, Redaktion 572. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatlich durch Zähler Nr. 230 (bei der Poststelle in Karlsruhe Nr. 230), wöchentl. Einzelnnummer 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsabschluss erfolgen. Anzeigenpreis: 10 Pf., 1 mm hoch, 8 Wg., im Restmontat 25 Wg. Kleine und Familien-Anzeigen 5 Wg. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt, bei bei gewöhnlicher Verbreitung und bei Konfuzus wegfällt.

Die katholische Offensive in Frankreich.

Die französischen Kardinal und Erzbischöfe haben in der vorigen Woche ein Manifest veröffentlicht, das in den Kreisen des freimaurerischen Linksblocks und sogar in einigen Schichten des katholischen Lagers große Überraschung hervorgerufen hat.

Es ist natürlich in der Linkspresse die keine außerordentliche Tragweite sofort begriffen hat, mit Zehnneinzig aufgenommen und als „ein Dokument von monumentaler Unpersönlichkeit“ bezeichnet worden. Die Freimaurerei kann es nicht begreifen, daß der bisher so geduldige und langmütige Katholizismus seine Defensivstellung verläßt und nun plötzlich zur Offensive übergeht.

Im katholischen Lager ist das Manifest selbstverständlich mit großer Freude und hoffnungsvoller Erwartung begrüßt worden. Denn mit dieser Kundgebung ist nun endlich von den geistlichen Führern das seit Jahrzehnten erwartete, während des Kulturkampfes so sehr vermehrte, einheitliche und praktisch ausführbare „mot d'ordre“ erlassen worden. Das erlösende Wort, das den latenten Energien die Bahn frei macht, ist nun endlich gesprochen worden.

Mit dieser Kundgebung erhält die Kirchenpolitik Frankreichs eine ganz neue Orientierung; nicht etwa weil das Manifest eine scharfe Verurteilung der sogenannten „Kaiengeetze“, die Frankreich schon so lange entrückt haben, sondern weil es den Boden der bisher befolgten rein passiven Mehrpartei verläßt, der freimaurerischen Regierung und Gesetzgebung gegenüber zur Offensive übergeht und den seit einiger Zeit gebildeten großen katholischen Verbänden (der, von General de Castellana gegründeten, nationalen Katholikenliga, dem Verbande der ehemaligen Kriegsteilnehmer aus dem Krieger- und Ordensstände usw.), endlich, das lang erwartete, oft verlangte, seit ungeschriebene Aktionsprogramm gibt.

Aus diesem Grunde unterliegt es keinem Zweifel, daß das erwähnte Manifest den wichtigsten Akt der französischen Kirchengeschichte, seit Jahrzehnten darstellt.

Mit diesen wenigen Bemerkungen möchten wir vorläufig auf die eminente Bedeutung und Tragweite der Kundgebung hingewiesen haben.

Der Inhalt selbst des spaltenlangen Dokuments sei hier zur näheren Orientierung ebenfalls nur in großen Zügen angedeutet, wobei wir die wichtigsten Stellen wörtlich zitieren.

Die Ungerechtigkeiten der Kaiengeetze geht daraus hervor, daß sie den formellen Rechten Gottes widersprechen und, von Atheismus erzeugt, auch zum Atheismus führen, und zwar auf individuellem, familialem, sozialem, politischem, nationalem und internationalem Gebiete, mit andern Worten über den Katholizismus zum Vagantismus führen; 2. unvereinbar geistlichen und zeitlichen Interessen entgegengegesetzt sind, was an Hand kurzer Darlegungen über das Unterrichts-, Trennungs- und Ehegesetzbuch sowie über die Kasierung der Spitäler nachgewiesen wird.

Unter den Verhaltungsmaßnahmen zur Bekämpfung der Kaiengeetze kann man die Wahl zwischen zwei Methoden, zwei Arten der Taktik treffen. Die eine, bisher befolgte, ist rein passiv und, den Gegnern gegenüber, veröhnlichen Charakters, bietet aber, wie die geschichtliche Erfahrung zur Genüge zeigt, recht große Nachteile, ohne zum eigentlichen Ziele, das doch in der Aufhebung der Kaiengeetze liegt, zu führen. „Deshalb fordert die Mehrzahl der treugeläubigen Katholiken eine kombattivere, energischere Haltung. Sie verlangt, daß man auf allen Gebieten und in allen Gegenden Frankreichs dem Katholizismus und seinen Prinzipien offen und einflussreich den Krieg erkläre, bis die gottlosen Gesetze, die aus ihnen hervorgegangen sind, aufgehoben werden, und daß man, um den Erfolg sicher zu stellen, sich aller legitimen Waffen bediene.“

Die anzuwendenden Mittel, d. h. diese legitimen Waffen, sind dreifacher Art, nämlich 1. die Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch eine

Jahresfeier des Faszismus.

Fasziistenfeiern in Rom.

Rom, 23. März. Die Feier des Sechsten Jahrestags der Gründung der fasziistischen Verbände wurde mit einer Totenmesse für die gefallenen 3000 Fasziisten eingeleitet. Gegen Mittag fand im Augusteo die Versammlung der fasziistischen Verbände Roms statt. Die Festsprache hielt der politische Sekretär Farinacci, der einen Ueberblick über die bisherigen Erfolge und einen Ausblick in die Zukunft der Kampfvereine und unbefehobenen Fasziisten gab. Eine große Truppe nahm auf dem Piazza Colonna Aufstellung. Gegen 1/2 Uhr erschien Mussolini auf dem Balkon des Palazzo Chigi, von den Fasziisten und der ungeheuren Menschenmenge stürmisch begrüßt und hielt eine kurze Ansprache. Am Abend waren die Gebäude festlich beleuchtet. Zusammenstöße haben sich nicht ereignet. Die Regierung hatte die Versammlungen der Combattenti und Mutuali, die für gestern angefragt waren, vorsichtshalber unterjagt.

Tschechischer Ueberfall auf deutsche Studenten.

Berlin, 23. März. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Prag: Das Deutsche Haus war gestern Vormittag der Schauplatz eines freien Einbruchs tschechischer Fasziisten. Um 11 Uhr vormittags erschienen in den Restaurationsräumlichkeiten eine Gruppe von ungefähr 50 nach italienischer fasziistischer Art mit schwarzen Hemden besetzten Personen, darunter eine Frau, und nahmen demontrativ an den Fensterrahmen deutschen Studenten in ihren Farben. Eine Abordnung der Fasziisten

intensive Propaganda, namentlich auf dem Wege der Presse, durch öffentliche Kundgebungen und durch Entfrachtung der zur Verteidigung der Kaiengeetze oft gebrauchten Sophismen, wie z. B. „das Gesetz, ob gerecht oder nicht, bleibt Gesetz“, oder „Religion und Politik haben nichts miteinander zu tun“, usw.; 2. die Beeinflussung der Gesetzgeber durch Petitionen an die Mitglieder des Senates und der Kammer und durch Stimmenverweigerung jedem Kandidaten gegenüber, der sich nicht resolut zum Kampfe gegen die Kaiengeetze bekennt; und endlich 3. die Beeinflussung der Regierung selbst durch Proteste, Kundgebungen und persönliche Schritte bei den lokalen und zentralen Behörden.

Die Kundgebung der Kardinal und Erzbischöfe schließt mit den Worten: „Nach niemals vielleicht, seit 50 Jahren, war die Stunde für die Katholiken Frankreichs so günstig wie heute; sie unbenützt vorübergehen zu lassen, käme uns wie ein Verrat an der göttlichen Vorsehung vor.“

Möge der katholischen Offensive in Frankreich ein voller Erfolg beschieden sein!

Die Zivilversorgungsberechtigten der alten und der neuen Wehrmacht.

Karlsruhe 23. März.

In einer gut besuchten Versammlung am 18. März, die den großen Saal des Restaurant Löwenbach bis auf den letzten Platz füllte, nahmen die in Karlsruhe wohnenden Zivilversorgungsberechtigten der alten und neuen Wehrmacht Stellung zur katastrophalen Lage der Versorgungsanwärter. Unter den Versammelten bemerkten wir u. a. die Landtagsabgeordneten Geh.-Rat Maier, Frau Richter und Seebacher und Vertreter der Reichsbahndirektion. Der Vorsitzende, Obersekretär Gartner, betonte in seinen einleitenden Worten, daß es so wie bisher nicht weiter gehen dürfe. Der Redner des Abends, Regierungsrat Dr. Konnenmann, führte u. a. aus, daß die Versorgungsanwärter gezwungen seien, aus ihrer Reserve herauszutreten. Die Frage sei zu untersuchen, ob die Möglichkeit bestanden hat, das Los der Versorgungsanwärter zu verbessern. Den Anwärtern liege nicht daran, nach 12-jährigem Staatsdienst mit einer kleinen Summe abgeholt zu werden. Sie wollen eine Stellung fürs Leben. Wir begreifen die schwierige Lage der Regierung, die 80-90 000 Anwärter zu versorgen hatte. Es muß aber festgestellt werden, daß viele Leute auf Grund ihrer Parteigebühr gleich in Stellen einrückten, während heute noch 20-30 000 Unteroffiziere bergeliege auf eine Stelle warten. In Baden sind in den letzten 2 Jahren nur 7 Versorgungsanwärter erteilt worden. (Gut!) Wir werden so lange nicht ruhen, bis die vertraglich festgesetzten Bestimmungen durchgeführt werden. Für das badische Schutzpolizei-

drang in den Raum ein. Einer von ihnen forderte im Namen der tschechischen Fasziisten und des ganzen tschechischen Volkes, daß die Studenten binnen einer Minute die Kappen und Bänder entfernen sollten. Das wurde selbstverständlich von den Studenten verweigert, worauf die ganze Bande in den Raum stürzte, auf die Studenten losging und ihnen die Kappen vom Kopfe riß. Es entstand eine Prügelei, bei der von den tschechischen Stöße und Tischläger verwundet wurden, so daß ein Student blutig geschlagen und mehrere leicht verletzt wurden. Die fasziistischen Eindringlinge wurden von den deutschen Gästen und der herbeigeeilten Polizei hinausbefördert. Die Polizei hat zum Schutz aller deutschen Gebäude Vorposten getroffen.

Rücktrittsabsichten Marschall Fochs?

London, 23. März. „Sunday Times“ berichtet aus Paris, Marschall Foch sei über den Auftrag, nochmals Stellung zum Bericht der Entwaflungskommission zu nehmen, sehr ungehalten, weil der Auftrag ganz bestimmte Richtlinien für die Stellungnahme enthalte. Nach der Auffassung des Blattes ist mit Fochs Rücktritt zu rechnen.

Abbruch der französisch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 22. März. Wie aus Brüssel gemeldet wird, wurden die französisch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen gestern beendet. Das endgültige Abkommen wird aber erst in einigen Tagen unterzeichnet werden, weil die Delegierten Luxemburgs mit ihrer Stellungnahme bis zur Bildung des neuen luxemburgischen Kabinetts warten müssen.

gesucht finden die Bestimmungen des deutschen Wehrmächteversorgungsgesetz uneingeschränkt Anwendung. Wir sind eben dabei zu prüfen, wo es am schmerzhaftesten ist. Dabei finden wir, daß sich die Kommunen am gar nichts kümmern. An die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprache knüpfte sich eine rege Diskussion in der noch mangelhafte Wünsche, Beschwerden und Anregungen vorgebracht wurden. Es wurde u. a. hervorgehoben, daß die Stadt Karlsruhe von 1212 Stellen nur 22 mit Versorgungsanwärtern besetzt hat, die Stadt Mannheim von 2000 Stellen nur 80. Mehrere Städte haben überhaupt keine angestellt. Oberregierungsrat Jungmans von der Reichsbahndirektion in Karlsruhe empfahl, die vorgebrachten Wünsche in einem Protokoll der Reichsbahndirektion zur Kenntnis zu bringen. Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen sind 15 Prozent der Reichsbahnstellen den Versorgungsberechtigten vorzubehalten. Landtagsabgeordneter Geh.-Rat Maier verspricht im Landtag die Wünsche der Versorgungsberechtigten einzutreten. Auch Landtagsabgeordneter Seebacher (Fiz.) sagt wohlwollende Prüfung der Wünsche der Versorgungsberechtigten zu. Schließlich wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die am 18. März in Karlsruhe abgehaltene öffentliche Versammlung hat sich mit der katastrophalen Lage der Versorgungsanwärter eingehend beschäftigt und ist dabei zu dem Schluß gekommen, daß es allerhöchste Zeit ist, daß sich Regierung und Parlament mit allem Nachdruck dafür einsetzen, daß eine fühlbare Linderung eintritt, wenn nicht der Bestand der Wehrmacht und Schutzpolizei gefährdet werden soll. Zur Beseitigung dieses unerträglichen Zustandes ist die beschleunigte Durchführung nachstehender Maßnahmen unerlässlich: 1. Aufhebung der Einberufungsperre für Versorgungsanwärter; 2. Schaffung einer Kontrollstelle beim Ministerium des Innern, die die richtige Anwendung der Anstellungsgrundzüge überwacht, insbesondere bei den Kommunalverwaltungen; 3. Erhöhung des vorbehaltenen Stellenanteils auf mindestens 75 v. H. der nach § 8 der Anstellungsgrundzüge vom 26. 7. 1922 vorbehaltenen Stellen auf die Dauer von 5 Jahren vom Tage der Aufhebung der Einberufungsperre ab; 4. Zahlung der Uebergangsbeihilfen bis zur Einberufung und zwar in Höhe von 80 Prozent des letzten Dienstverdienstes; 5. Erhöhung der einmaligen Abfindung bei Verzicht auf den Versorgungschein; 6. Ausschüttung des Versorgungscheines am Tage der Vollendung der Dienstzeit; 7. Erhöhung der Einkommensgrenze gemäß § 2 Wehrmächteversorgungsgesetz in der Weise, daß ein Ruhen der Uebergangsbeihilfen bei Einkommen aus öffentlichen Mitteln eintritt, wenn das Dienstverdienst eines Reichsbeamten der Gruppe V Stufe 3 übersteigt wird; 8. die Vorschriften über das Ruhen bei Privateinkommen sind auf die Uebergangsbeihilfen nach dem Wehrmächteversorgungsgesetz nicht anzuwenden; 9. Sicherstellung der Hinterbliebenenversorgung nach § 78 Wehrmächteversorgungsgesetz für die Zeit des Bezuges der Uebergangsbeihilfen, d. h. bis die Hinterbliebenenversorgung als Beamter gewährleistet ist.

Der Aufmarsch zur Reichspräsidentenwahl

Man schreibt uns:

Die Tatsache, daß der Reichswehrminister die Benennung Ludenendorfs als Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl durch die Hitlergruppe anerkannt hat, so daß zu den bisher aufgestellten sechs Kandidaten noch ein siebenter kommt, wurde in weitesten Kreisen recht peinlich empfunden. Der „Reichsblock“ sieht mit Recht in dieser Aufstellung eine weitere Zersplitterung, die als unso unangenehm erachtet wird, weil die innerhalb der Kreise des „Reichsblocks“ gehegten Hoffnungen, daß Farres doch noch im ersten Wahlgang eine Mehrheit erhalten könnte, endgültig zerschlagen sind. Es ist jetzt vollständig ausgeschlossen, daß die erste Wahl zu einem Ergebnis führt. Denn es wird auch in den Kreisen des „Reichsblocks“ angenommen, daß der Name Ludenendorf nicht nur auf die speziell böhmischen Kreise direkt, sondern daß er auch manche jugendlichen und insbesondere akademischen Kreise an sich zieht, jedoch dem „Reichsblock“ mindestens eine Million Stimmen verloren gehen. Die Böhmischen hatten in Verbindung mit den Nationalsozialisten bei den letzten Wahlen ungefähr 800 000 Stimmen aufgebracht.

Was im zweiten Wahlgang kommt, kann heute noch niemand sagen. Es mehren sich die Anzeichen, daß die Kandidatur Farres für diesen zweiten Wahlgang nicht unter allen Umständen aufrecht erhalten wird, sondern daß eine andere Persönlichkeit damit in den Vordergrund tritt. Die Gesetzkandidatur dürfte allerdings sich nicht darunter befinden, mehr aber wird die Persönlichkeit Walraf und noch stärker die des jetzigen Reichskanzlers Luther in den Vordergrund gehoben.

Bayerischer Brief.

in München, 17. März.

Die große Ueberraschung in Bayern war die Aufstellung der Sonderkandidatur Dr. Held für die Reichspräsidentenwahl durch die Bayerische Volkspartei. Selbst die engeren Parteikreise sind durch diesen Beschluß der Landesauswahlschubführung der Bayer. Volkspartei überrascht worden. Ministerpräsident Dr. Held hat sich mit Händen und Füßen gegen die Uebernahme der Kandidatur gewehrt, aber schließlich konnte er sich dem stürmischen Bitten des Landesauswahlsches nicht verweigern. Die Aufstellung der Kandidatur Held ist natürlich nicht so zu bewerten, als ob dadurch der Wunsch nach einem Wechsel in der bayerischen Ministerpräsidentenschaft zum Ausdruck gekommen wäre; tatsächlich würde nämlich der umwahrscheinlichste Fall, daß Dr. Held zum Reichspräsidenten gewählt würde, die Bayerische Volkspartei in die peinlichste Verlegenheit hinsichtlich seines Nachfolgers bringen. Warum nun aber die Bayerische Volkspartei einen eigenen Kandidaten vorschlägt, das hat verschiedene, bei näherem Zuhören sicherlich beachtliche Gründe.

Wer die Beutnamkeit, um nicht zu sagen Schwermüdigkeit der parteiamtlichen Führung der Bayerischen Volkspartei kennt, der glaubt ihr aufs Wort, wenn sie behauptet, daß sie zu dem letzten Mittel, nämlich der eigenen Kandidatur, erst dann gegriffen habe, als alle Versuche, eine bürgerliche Sammelleistung bei den Berliner Beratungen durchzuführen, infolge des Eigenfinns der Deutschen Volkspartei gescheitert waren. Aus dieser beschämenden Uneinigkeit mußten sich gerade für Bayern schwerwiegende Folgen ergeben, die man offenbar außerhalb Bayerns nicht zur Genüge kennt und würdigt, wenn man dort das Vorgehen der Bayerischen Volkspartei beurteilt. Wem sollte die große Masse des bayerischen Volkes ihre Stimme geben? Keiner der aufgestellten Kandidaten erweist in Bayern besonders Interesse. Die demokratische Kandidatur Seidemann ist von vornherein aussichtslos trotz der glänzenden Rede, die er in München gehalten hat. Die Sozialdemokraten werden wohl Parteibühnen halten und den übrigens in Bayern gänzlich unbekanntem Parteikandidaten Braun wählen. Der Kandidat des Reichsblocks Dr. Farres ist in ganz Bayern eine unbekannte Größe, das bemerken schon die krassesten Bemühungen, die gegenwärtig von der Rechtspresse gemacht werden, um ihn populär zu machen. Bleibt die Kandidatur Marz! Was ist davon zu halten? Sollte die Bayerische Volkspartei von einer Sonderkandidatur Abstand genommen, dann hätte

H. ung.

Mary wahrscheinlich auf einige hunderttausend Stimmen aus Bayern rechnen können ... die übergroße Mehrheit der Wähler der Bayerischen Volkspartei aber wäre zu Hause geblieben und hätte so mittelbar die Gegner gefürchtet.

In Zentrumsstreifen hat man das Vorgehen der Bayerischen Volkspartei mehr oder minder als eine feindliche Handlung gegen die Zentrumsregierung angesehen und der Meinung Ausdruck verliehen, daß dadurch die Luft zwischen beiden Parteien neuerdings erweitert worden sei.

Wir fürchten von beiden eine schlechte Note für die heutige katholische deutsche Generation, soweit sie geistig reif ist. Immerhin — wir müssen damit rechnen, daß es so gemein ist. Da hilft alles Bedauern, daran ändern alle Ermahnungen nichts.

präsidentenwahl zum ersten Mal auch vor dem Ausland die Spaltung der deutschen Katholiken bezüglich ihrer Einstellung zu den politischen Zeitfragen klar zutage tritt. Denn Marx und Held sind nun einmal katholische Persönlichkeiten; sie sind Träger derselben Weltanschauung; hinter ihnen stehen in erster Linie ihre katholische Gesinnungsgenossen.

Aus der Jugendbewegung. Bezirksverband der Kath. Jugend- und Jungmännervereine Karlsruhe-Durlach-Gttingen. Die Frühjahrskonferenz des Bezirks fand am Sonntag, den 15. März ds. Js., abends 8 Uhr im Gesellschaftshaus, hier statt.

mohel die Scheintote wieder zum Bewußtsein kam. Der übrige Verlauf der Sage ist genau wie oben geschildert. Eine ähnliche Sage wird von der Stadt Röll erzählt.

Fastentücher-Sagen.

Von Karl Friedrich Bilg's-Freiburg i. Brg. Wer einmal Sagenbücher in die Hand genommen und sich etwas in dieselben vertieft hat, wird gefunden haben, daß bei den unzähligen Sagen, die über Ruinen, Schiffe, Städte, Dörfer, Klöster, Kirchen und Kapellen, Wüstlande, ehemalige Grottenhöhlen (Walgen) und dergl. in Volksmunde leben — von den Fastentüchern und Fastensagen gar nicht zu reden!

man bei dem Unterchied in den Versionen und einigen Neben Umständen dieselbe Sage von der Stiftung eines sogenannten Fastentuches von der Stadt Freiburg und der Stadt Röll erzählt. In der Sage, wie sie uns Bernhard Hauber in den „Neugammelten Volksagen aus dem Lande Baden“ Karlsruhe 1850, mitgeteilt hat, wird als Schauplatz das Ruch'sche Haus am Mühlentor erwähnt, während in einer anderen Fassung der Sage das Schweizerische Haus an derselben Stelle genannt wird.

Bezirksratung im Rathaus zu Karlsruhe im Juli, dann die Berganstaltung eines Missionssonntags im Oktober letzten Jahres. Bezirksauschüttungen wurden mehrere abgehalten und endlich ist noch der erst kürzlich abgehaltene Nebenkurs vermerkt.

Der zweite Teil des Abends wurde ausgefüllt durch das Referat des H. S. Generalsekretärs Mosmann über die praktische Wohlfahrtsarbeit in Verein und Verband. Der Herr vertrat es vortrefflich, uns mit diesem Arbeitsfeld vertraut zu machen.

mabei die Scheintote wieder zum Bewußtsein kam. Der übrige Verlauf der Sage ist genau wie oben geschildert. Eine ähnliche Sage wird von der Stadt Röll erzählt.

Caritas, die alles tut in dem Gedanken an eine ewige Belohnung. — Der Vortrag des H. S. Bezirkspräsidenten Mothenbillen über die geistigen Grundlagen der Wohlfahrtsarbeit wurde der vorgerückten Zeit wegen verschoben.

Baden. Interessant!

„Ganz zünftig“ kommt uns Nr. 76/77 des „Kampfblattes der nationalsoz. Freiheitsbewegung Großdeutschlands“ genannt „Völkischer Kurier“ in die Hände. Mit mächtigen Buchstaben ist in mir das folgende Ueberschrift: „Schwerindustrie, Reichsbürgerrat, Dr. Jarres, Loge, Stresemann, Pfalz-Zentrale und Dr. Jung.“

„An der Spitze des Propagandaausschusses für die Kandidatur Jarres in Baden steht ein Dr. Jung. Dieser Herr hat sich vor einigen Tagen in den „Münch. Neuesten Nachrichten“ einen Artikel eingeführt, der unter der Ueberschrift: „Besatzungspolitik“ für Dr. Jarres eine außerordentliche Propaganda betreibt.

„In den Beziehungen, die er zu den Bürgerparlamentsparteien im Norden und im Süden Deutschlands, als deren prominentester Vorkämpfer mit unser großer Chefdeputierter Dr. Fritz Gerlich von der „M. N. N.“ gelten kann, unterhält, sind zwar zweifellos bestimmend gewesen für die Wahl dieses Mannes.“

„Was mag das sein! Kann da Auskunft erteilt werden? Ist dem Ministerium des Innern davon etwas bekannt? So, wie die Sache da steht, ist sie etwas mysteriös. Doch wir wollen nicht zudringlich werden!

„In der Zeit vom Entschluß mit dem Reichsbürgerrat“ war nach außen doch wohl mehr Komödie wie ernste Politik zur Einigung. Firma hinter der sich die Einflüsse der eben genannten Kreise verbergen, also die Einflüsse der Schwerindustrie und Loge!“

„Was mag das sein! Kann da Auskunft erteilt werden? Ist dem Ministerium des Innern davon etwas bekannt? So, wie die Sache da steht, ist sie etwas mysteriös. Doch wir wollen nicht zudringlich werden!

Georg

„Doch! So glücklich er ist bei der Heiligung der Erzählung, die das Kaiserreich hat, die ich haben möchte, wie ich kommen, Ueber das Reich ist es.“

Die Steuergesetzentwürfe des Reiches.

(Von Abg. Landt. Rat Rieger.)

Dieses Gesetz dient zur Ueberleitung der Einkommen- und Körperschaftsteuer in das regelmäßige Veranlagungsverfahren. Es enthält 3 allgemeine Grundzüge:

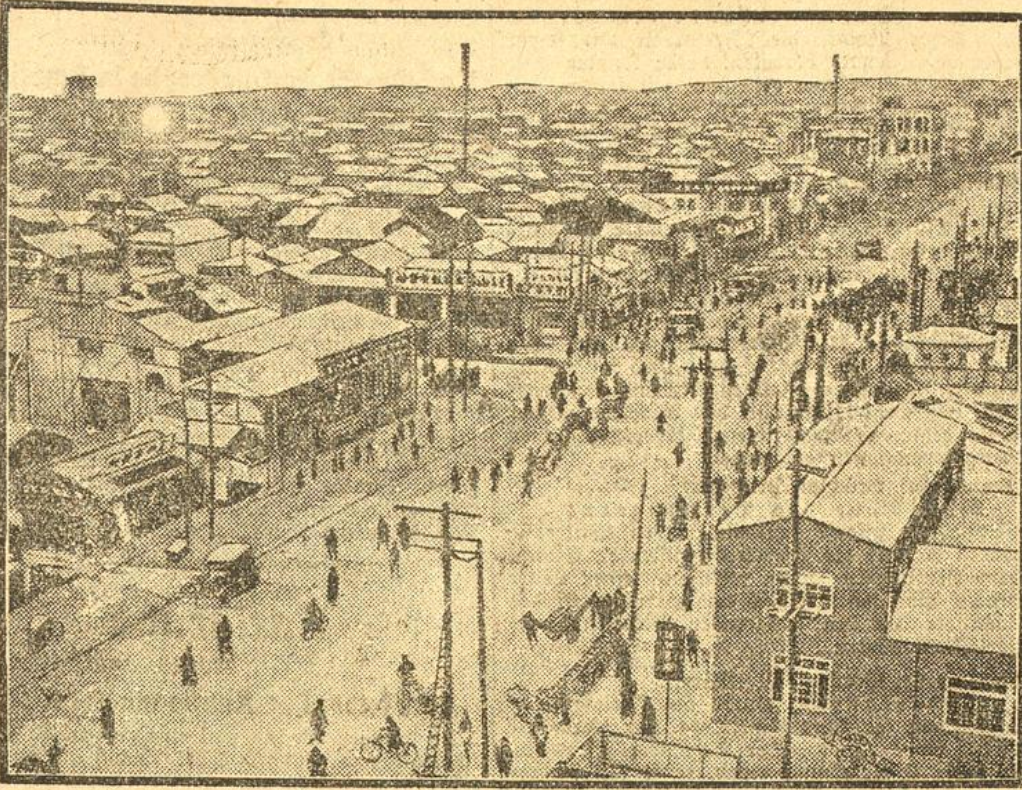
1. Für das Einkommen aus 1924 findet eine allgemeine Veranlagung nicht statt. Die nächste regelmäßige Veranlagung zur Einkommen- und Körperschaftsteuer geschieht erstmals wieder nach dem Einkommen, das im Kalenderjahr 1925 oder in einem in diesem Jahr endenden Wirtschaftsjahr bezogen wurde.

2. Alle Vorauszahlungen, die nach den bisherigen Bestimmungen zu leisten waren, sowie alle Steuerabzüge vom Arbeitslohn und vom Kapitalertrag gelten grundsätzlich als Ablösung dieser Steuern für das Jahr 1924 oder mit anderen Worten: durch die geleisteten Vorauszahlungen und durch die erfolgten Steuerabzüge ist die Steuerpflicht für Einkommen- und Körperschaftsteuer abgegolten.

3. Für das Jahr 1925 sind bis zur regelmäßigen Veranlagung die bisherigen Vorauszahlungen, wie sie zuletzt durch das Steuerentwurfsgesetz vom 10. November 1924 bestimmt waren, — also mit der Ermäßigung um ein Viertel — zu leisten. Ergeht im Laufe des Kalenderjahres ein Steuerbescheid (siehe 1), so ist nach diesem Bescheid zu zahlen.

Mit diesen Grundzügen kann man sich in großen und kleinen Einkommen erklären, obwohl eine Veranlagung für das Jahr 1914 aus manchen Gründen sehr münchenswert gemein wäre. Unsere badiische Landwirtschaft und unser Klein- und Mittelgewerbe hätte dieser Veranlagung mit Mühe entgegenzusehen können.

Baden! Auszustemmen ist die Aufgabe der Regierung. Die Steuerentwürfe sind ein Schritt in die richtige Richtung. Die Steuerentwürfe sind ein Schritt in die richtige Richtung. Die Steuerentwürfe sind ein Schritt in die richtige Richtung.



Zum Brand von Tokio.

Japans Hauptstadt Tokio ist, nachdem sie erst kürzlich aus den Trümmern der Erdbebenvermütungen wiedererstand, durch einen großen Brand abermals schwer heimgesucht worden.

Unter Bild zeigt einen erst kurz vor der Brandkatastrophe wieder aufgebauten Stadtteil.

auf Verabreichung der Ablösung recht zahlreich eingehen werden, daß andererseits die Finanzämter nur seltener Anlässe haben werden, von Amtswegen das Verfahren auf Erhöhung einzuleiten. Eine Veranlagung für das Jahr 1924 brächte zudem noch sichere Unterlagen für die Einkommensteuer selbst, aber auch für andere Steuern, insbesondere für die ungarbeitete Grund- und Gewerbesteuer und für die Kirchensteuer.

Zu einigen Einzelbestimmungen sei folgendes erörtert: a) Für die Landwirtschaft gilt als Wirtschaftsjahr der Zeitraum vom 1. Juli bis 30. Juni. Diese Zeitwahl ist an sich für die Landwirtschaft günstig oder praktisch, weil gerade am 30. Juni am wenigsten Vorräte und am wenigsten umlaufende Betriebsmittel vorhanden sind.

b) Landwirte, Gewerbebetriebe und andere Steuerpflichtige können Herabsetzung der Ablösung — also Rückzahlung — verlangen, wenn durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse (z. B. Unterhalt und Erziehung der Kinder, Unterhalt von Angehörigen, Krankheit, Verschulden, Unglücksfälle) die Steuerfähigkeit beeinträchtigt wurde.

c) Demgegenüber sind dann, wenn es sich um recht hohe Einkommen handelt, im Entwurf recht weit hergehende oder günstige Bestimmungen enthalten. So sind im § 18 die Sätze für die Nachzahlung...

gen bei den großen Einkommen gegenüber dem heute immer noch bestehenden Gesetz — in Anlehnung an den neuen Entwurf zum Einkommensteuergesetz — sehr niedriger gehalten. Bei Einkommen von 8000 Mk. bis 50 000 Mk. nur 20 Prozent, von 50 000 bis 100 000 Mk. nur 25 Prozent, bei Einkommen über 100 000 Mk. nur 30 Prozent.

d) Auch in diesem Entwurf erscheinen (in § 29) Vergünstigungen für Mutter- und Tochtergesellschaften oder sogenannte Schachtelgesellschaften. Diese Vergünstigungen haben — was mir alle Steuerpraktiker zugeben werden — in vielen Fällen lediglich den Zweck, Vermögens- und Gewinnüberstellungen zu erleichtern, Unklarheiten zu schaffen, Umsatzsteuern zu hinterziehen oder sonstigen Schmutz zu machen.

Die neue Zeit gebracht hat, und was für ein Schwindelballett oft solche Gesellschaften führen. Erscheinungen solcher Art soll und darf man nicht begünstigen. Auch dort, wo man solche Gebilde vor sich hat, liegt ein Anlaß zu Vergünstigungen nicht vor. Es sind dies alles selbständige Rechtssubjekte mit selbständigen Zielen; sie sollen als solche behandelt werden.

Für Postabonnenten

Es ist jetzt höchste Zeit, den Badischen Beobachter beim Briefträger oder direkt bei der Post zu bestellen, um eine Unterbrechung in der Zustellung und die Verzugsgebühr von 20 Pfg. Verzugsgeld an die Post zu verhindern.

Georg Freibergs Aufstieg.

Roman von Igna Maria.

„Doch! Sie müßten seine Augen sehen! So glücklich, so weltfern. Ich sage Ihnen, er ist verlobt!“ Rentloff fragte nach Freiberg, und Rietchen erzählte ihm von Varetz Vermutungen. „Das könnte vielleicht der Grund sein. Ich habe ihn immer für einen vernünftigen Menschen gehalten; nur macht er die Eitelkeit rein bis über die Ohren.“

„Sie haben keine Schuld. Ich weiß es selbst nicht und könnte Ihnen keinen Grund angeben. Ich hatte lediglich das Bedürfnis, allein zu sein.“ „Ich weiß, Sie gehen nie mehr zur Kneipe. Auch Herr v. Rentloff fragte nach Ihnen, er meinte auch —“ sie brach ab und erröte.

„Ich sei verlobt,“ vollendete er ruhig. „Nun, wenn ein jeder so regen Anteil nimmt an meiner unwichtigen Persönlichkeit, ich bin es wohl, und deshalb meide ich die Menschen, weil ich es hoffe, von der Neugier ausgefragt zu werden, von der plumpen Vertraulichkeit alte Lehren von der Taktlosigkeit verlebende Späße zu hören. Das ist es.“

„Ich komme wieder,“ versprach er, „aber nur, wenn Varetz nicht in der Laube sitzt. Grüßen Sie Ihren Vater, und ich darf Sie wohl nach Hause begleiten?“

„Geh! Sie müßten seine Augen sehen! So glücklich, so weltfern. Ich sage Ihnen, er ist verlobt!“ Rentloff fragte nach Freiberg, und Rietchen erzählte ihm von Varetz Vermutungen. „Das könnte vielleicht der Grund sein. Ich habe ihn immer für einen vernünftigen Menschen gehalten; nur macht er die Eitelkeit rein bis über die Ohren.“

„Geh! Sie müßten seine Augen sehen! So glücklich, so weltfern. Ich sage Ihnen, er ist verlobt!“ Rentloff fragte nach Freiberg, und Rietchen erzählte ihm von Varetz Vermutungen. „Das könnte vielleicht der Grund sein. Ich habe ihn immer für einen vernünftigen Menschen gehalten; nur macht er die Eitelkeit rein bis über die Ohren.“

„Geh! Sie müßten seine Augen sehen! So glücklich, so weltfern. Ich sage Ihnen, er ist verlobt!“ Rentloff fragte nach Freiberg, und Rietchen erzählte ihm von Varetz Vermutungen. „Das könnte vielleicht der Grund sein. Ich habe ihn immer für einen vernünftigen Menschen gehalten; nur macht er die Eitelkeit rein bis über die Ohren.“

„Geh! Sie müßten seine Augen sehen! So glücklich, so weltfern. Ich sage Ihnen, er ist verlobt!“ Rentloff fragte nach Freiberg, und Rietchen erzählte ihm von Varetz Vermutungen. „Das könnte vielleicht der Grund sein. Ich habe ihn immer für einen vernünftigen Menschen gehalten; nur macht er die Eitelkeit rein bis über die Ohren.“

„Geh! Sie müßten seine Augen sehen! So glücklich, so weltfern. Ich sage Ihnen, er ist verlobt!“ Rentloff fragte nach Freiberg, und Rietchen erzählte ihm von Varetz Vermutungen. „Das könnte vielleicht der Grund sein. Ich habe ihn immer für einen vernünftigen Menschen gehalten; nur macht er die Eitelkeit rein bis über die Ohren.“

„Geh! Sie müßten seine Augen sehen! So glücklich, so weltfern. Ich sage Ihnen, er ist verlobt!“ Rentloff fragte nach Freiberg, und Rietchen erzählte ihm von Varetz Vermutungen. „Das könnte vielleicht der Grund sein. Ich habe ihn immer für einen vernünftigen Menschen gehalten; nur macht er die Eitelkeit rein bis über die Ohren.“

„Geh! Sie müßten seine Augen sehen! So glücklich, so weltfern. Ich sage Ihnen, er ist verlobt!“ Rentloff fragte nach Freiberg, und Rietchen erzählte ihm von Varetz Vermutungen. „Das könnte vielleicht der Grund sein. Ich habe ihn immer für einen vernünftigen Menschen gehalten; nur macht er die Eitelkeit rein bis über die Ohren.“

Statt Karten.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, verschied im 61. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch öfteren Empfang der heiligen Sakramente, mein unvergesslicher, innigstgeliebter Mann, unser treubesorgter Vater und Grossvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Eligius Wipfler


Sonnenwirt.

Schöllbrunn, den 22. März 1925.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Wipfler, geb. Hauck

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. März, nachmittags 1/4 Uhr in Schöllbrunn statt.

Schützen-Gesellschaft Karlsruhe e. V.

17  21

Zur Erlangung von Entwürfen eines Plakates für das 28. Verbandschießen Baden, Pfalz und Mittelrhein erläßt die Schützen-Gesellschaft Karlsruhe folgendes

Preisausschreiben.

- Das Plakat ist in Hochformat etwa 68x86 cm auszuführen und muß sich zur Viervielfältigung im Dreifarben-Druck eignen.
- Das Plakat soll wirkungsvoll das Deutsche Schützenwesen und den Charakter des Festes als Verbandschießen darstellen und muß folgende hervorragende Aufschrift enthalten:

**28. Verbandschießen
 Baden, Pfalz und Mittelrhein
 Karlsruhe, 4. bis 12. Juli 1925.**

- Zum Wettbewerb sind die in Baden anässigen Künstler eingeladen.
- Die Entwürfe sind in der vorgeschriebenen Plakatgröße und mit Farbenskala und gut leserlichem Kennwort versehen bis Montag, den 20. April 1925 beim Herrn Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe (Rathaus) einzureichen.
- Jedem Entwurf ist in besonderem geschlossenen Umschlag, welcher das gleiche Kennwort tragen muß, die genaue Adresse des Künstlers beizufügen.
- Als Preise sind vorgesehen:
 - Preis Rmf. 400.—
 - Preis Rmf. 250.—
 - Preis Rmf. 150.—

Dem Preisgericht ist eine andere Berechtigung der Preise unter Einhaltung der Gesamtsumme gestattet. — Die Schützen-Gesellschaft behält sich vor, auf Vorschlag des Preisgerichts weitere Entwürfe zu erwerben und stellt für jede beratige Erwerbung den Betrag von Rmf. 100.— zur Verfügung.

- Die Auswahl des zur Ausführung bestimmten Entwurfs behält sich die Schützen-Gesellschaft vor. — Es ist beabsichtigt, dem Künstler des gewählten Entwurfs die Ausführung gegen besonderes Honorar zu übertragen.
- Das Preisgericht besteht aus den Herren:
 Oberbürgermeister Dr. Finter,
 Ministerialrat Professor Dr. Hirsch,
 Professor Aug. Groh an der Landesuniversität,
 Professor Wilh. Schnarrenberger an der Landesuniversität,
 Professor Georg Schreyögg an der Landesuniversität,
 Oberbürgermeister Wilh. Ziemer,
 I. Schützenmeister Georg Steinwars,
 Verwaltungsdirektor Herm. Fr. Kramp.

Karlsruhe, den 21. März 1925.

Der Verwaltungsrat:
 Wilh. Ziemer, Oberbürgermeister.

An die Parteifreunde!

Im Auftrage der Parteileitung der bad. Zentrums-Partei erschien soeben in unserem Verlage das

Wahlflugblatt:

Auf zur Reichspräsidentenwahl

Die Verbreitung dieses Flugblattes ist Ehrentat für jeden Parteifreund!

Die Partypreise sind 1000 Stk. M. 6.—
 500 M. 3.50, 250 M. 2.—, 100 M. 1.25

Ihre Bestellung erbitten wir umgehend!

Badenia

A. G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe

M. Notheis & Sohn

liefern prompt und billig

Kohlen, Koks Briketts, Holz

Nur erste Qualitäten 1548

Büro: Westendstrasse 24, Telefon 1928
 und Stefaniinstrasse 29, Telefon 4732

Pianos
 Uebel & Lechleiter
 Allein-Vertretung
H. Maurer
 Kaiserstr. 170

Naturheilverein Karlsruhe
 68

Dienstag, den 24. März, abends 8 Uhr
 im Saale der Vier Jahreszeiten (Gedelfstr. 21)


Vortrag

von Werner Zimmermann, Solothurn (Schw.)
 des bekannten, echten Lebenskünstlers und Schriftstellers über:
Leben, Gesundheit, Schönheit u. Erziehung zu sonnigen Menschen.

Eintritt, Mitglieder je 50 Pfg., Nichtmitgl. 1 Mk.

Spezial-Haus für Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

Billigste Bezugsquelle — Größte Auswahl



Verkauf in 2 Stockwerken
 Besichtigung meiner Original-Modelle ohne Kaufzwang

WEIN HOLD
 Modell-222
 Haube/Hut

S. Rosenbusch

Karlsruhe Kaiserstr. 137

Der letzte Termin

für unser Preisausschreiben ist der 31. März 1925. Wer bis dorthin die Bedingungen (Lösung des Rätsels und Gewinnung mindestens eines neuen Abonnenten) erfüllt hat, nimmt mit soviel Losen, als er neue Bezüge für den Badischen Beobachter gewonnen hat, an der Preisverteilung teil.

Nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung sind die Gewinnaussichten für Sie desto größer, je mehr Lose Sie in der Hand haben. Sie dürften also

— **übersehen Sie das nicht!** —
 dem Eifer Ihres Werbens entsprechend bei der Preisverteilung abschneiden.

Noch 8 Tage

haben Sie zum Werben Zeit. Nützen Sie diese Frist gut! Dann dürfte Ihnen wohl Fortuna hold sein und es für Sie heißen:

Ende gut, alles gut!

Achtung!

Haus- u. Grundbesitzer.

übernehme sämtliche Vermittlungen von **Wohn- und Geschäftshäusern, Fabriken, Villen, Geschäfte und Hypotheken.**

Sämtliche mir an Hand gegebene Aufträge werden auf das gewissenhafteste ausgeführt. Für Vermittlungen nehme ich nur eine geringe Provision. (Keine ortsübliche Gebührenberechnung.) Für Käufer und Geldgeber sind sämtliche Bemühungen kostenlos.

Emil Kammerer
 Mitglied des Haus- und Grundbesitzervereins
 Büro: Werderstraße 40. Telefon 3032.

Das Bankhaus

Veit L. Homburger

Karlstraße 11 Karlsruhe Kartstraße 11

Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4301, 4302, 4303
 Fernverkehr: 4304, 4305, 4306, 4307

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Leonberger
 statt Begleit- u. Wachhunde, eingetragene, 2 Eltern u. 1,1 abgehart. gesunde Junghunde, in gute Hände abzugeben. Handelst. a. D. Zimmermann, Einbach (Baden).

Chaufeur
 zuverlässig, verheiratet, sucht per sofort oder später Stelle für Personens- oder Lastauto. Angebote unter 1592 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
 brav, kath., nicht unt. 18 Jah., das zur Hause schlafen kann, in kleine Familie gesucht. Angeb. u. 1692 a. b. Geschäftsst.

Badischer Kunstverein E. V.
 Mittwoch den 25. März, abends 8 Uhr,
 im großen Saal des Künstlerhauses (Eingang Gostenstr.)

Vortrag

des Herrn Prof. Dr. S. Janßen-Freiburg:
Ronrad Witz und die Malerei seiner Zeit.

Mit Lichtbildern!
 Beginn punkt 8 Uhr.

Eintritt (nur für Mitglieder) frei!
 Ausweis: Mitgliedskarte oder Quittung.
 Wir laden zu zahlreichem Besuch ein.
Der Vorstand.

Ausgestellt
 im Kunstverein Mitte März — Mitte April:
 Werke v.: Ambsbühler • Baum, München • Dreher-Almend (Keramit) • Friemann-Husper • Leonha • Karlsruhe (Portraits) • A. L. Schmitt-Nürtingen (Entwürfe zu Wandmalereien) • H. v. Volkmann, Rube.
 Neue Möbel-Ausstellung. 1174

Kürzlich erschien:
Badnerland
 Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger.
 Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstbeilage nach einem Gemälde von Hans Thoma. 412 S. Groß-Oktav. In Leinen geb. in Künstlerband 5.50 Mk.
 „Badnerland“ ist ein echtes deutsches Familienbuch. Es enthält das Beste was heimische Dichter und Schriftsteller in gebundener und ungebundener Dichtung von der Heimat zu erzählen haben.
 Zubeziehen durch die Conditoren-Abteilung der **Badenia** A. G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe

Colosseum

Heute abend 1888

Otto der Treue

Die haben d
 ren p
 halb de
 nannten
 die die
 nalen A
 gefäht
 lei wege
 frage d
 bezm. d
 trauen
 habe d
 verlang
 der S
 Leitung
 Einber
 nern im
 Andern
 Reichsta
 träge zu
 geführt
 den förm
 ingwisch
 tagsfrak
 rung al
 Dementi
 fraktion
 die Auf
 freitet
 die Lat
 Reichsta
 schriftlich
 Deutsch
 Stresem
 Daß die
 erklärt
 Deutsch
 gierung,
 ohne Kei
 worden,
 gel. der
 hörende,
 ngminen
 der deut
 Mischen
 Sel. P
 gar, he
 des Vorn
 kommen,
 des Reich
 anömyne
 man die
 Glauben
 bei der g
 ter hand
 des radif
 Volkspar
 für die
 suchte.
 p r o i
 und den
 hände, di
 hatten b
 n a t e s
 gelassen.
 diesen M
 Herr Jo
 für die K
 So ohne
 Lokalanze
 len. Es
 Wahlman
 sich die z
 tionalen
 tigen Dick
 Auf de
 Lathache
 der Reich
 Luther un
 hat, in d
 den außer
 steff wor
 daß meni
 gewisse
 Stresem
 minter
 ben zur
 nicht meh
 Wistraue
 entfern
 trauen in
 lassen mu
 ob die G
 mann un
 erreicht
 Wege ein
 men ist, d